

Die Bibliothek Eumenes' II. in Pergamon

Eine königliche Bibliothek für Dichter und Denker

Die Bibliothek der Könige Ptolemaios I. Soter und Ptolemaios II. Philadelphos in Alexandria, um 300 v. Chr. gegründet und aufgebaut, erlangte in Kürze als Zentrum der Wissenschaft Weltruhm und geriet den Stiftern zur Ehre. Im Wettstreit um den Titel des «guten Herrschers» hatten auch die seleukidischen Könige in ihrer Residenz Antiochia am Orontes eine ähnlich bedeutende Bibliothek angelegt, die wir ebenfalls nur aus den Quellen kennen. Sie muß im Königsviertel am Bogen des Flusses Orontes gelegen haben.¹

Die 100 Jahre später zu Macht und Einfluß gekommenen pergamenischen Könige fügten ihrem großen Kultur- und Kunstprogramm ebenfalls eine Bibliothek mit eigenem Forschungsinstitut hinzu. Anders als die weiträumigen Königsviertel in Alexandria und Antiochia war der Burgberg von Pergamon räumlich begrenzt, und die hellenistischen Herrscher mußten ihre Prunkbauten auf engen Terrassen errichten (Abb. 50). Die neue Bibliothek sollte im Bereich der Basileia, des Königsviertels, entstehen. Dort aber war für eine neue große Terrasse kein Platz mehr, und so mußte die Bibliothek im schon vorhandenen Heiligtum der Athena untergebracht werden.² Das traf sich gut, denn Athena war immer schon auch eine Göttin der Weisheit.

Nach ihrem alexandrinischen Vorbild sah das Bauprogramm für die neue königliche Bibliothek in Pergamon ein Bauensemble aus Hallen für wandernde und diskutierende Wissenschaftler, Leseräumen, aus den eigentlichen Büchermagazinen, einen Prunksaal für Autographen und einen Trakt für Verwaltung mit angeschlossenem Bankettsaal vor. Der Typus der griechischen Bibliothek erschöpfte sich also nicht in einem einzigen Saal mit Bücherschränken. Es handelte sich bei den großen Bibliotheken vielmehr um Bauensembles. Unabding-

bar war eine lichtdurchflutete Halle. Der Begriff «Stoa» steht für eine philosophische Richtung und zeigt, daß Denken und Wandeln in gedeckten Hallen als Einheit gesehen wurden. Mit großem Säulenhof

werden diese Hallen noch in der Bibliothek faßbar, die Kaiser Hadrian in Athen errichtete. In Pergamon war wegen des beengten Raumes nur ein halbes Peristyl möglich.

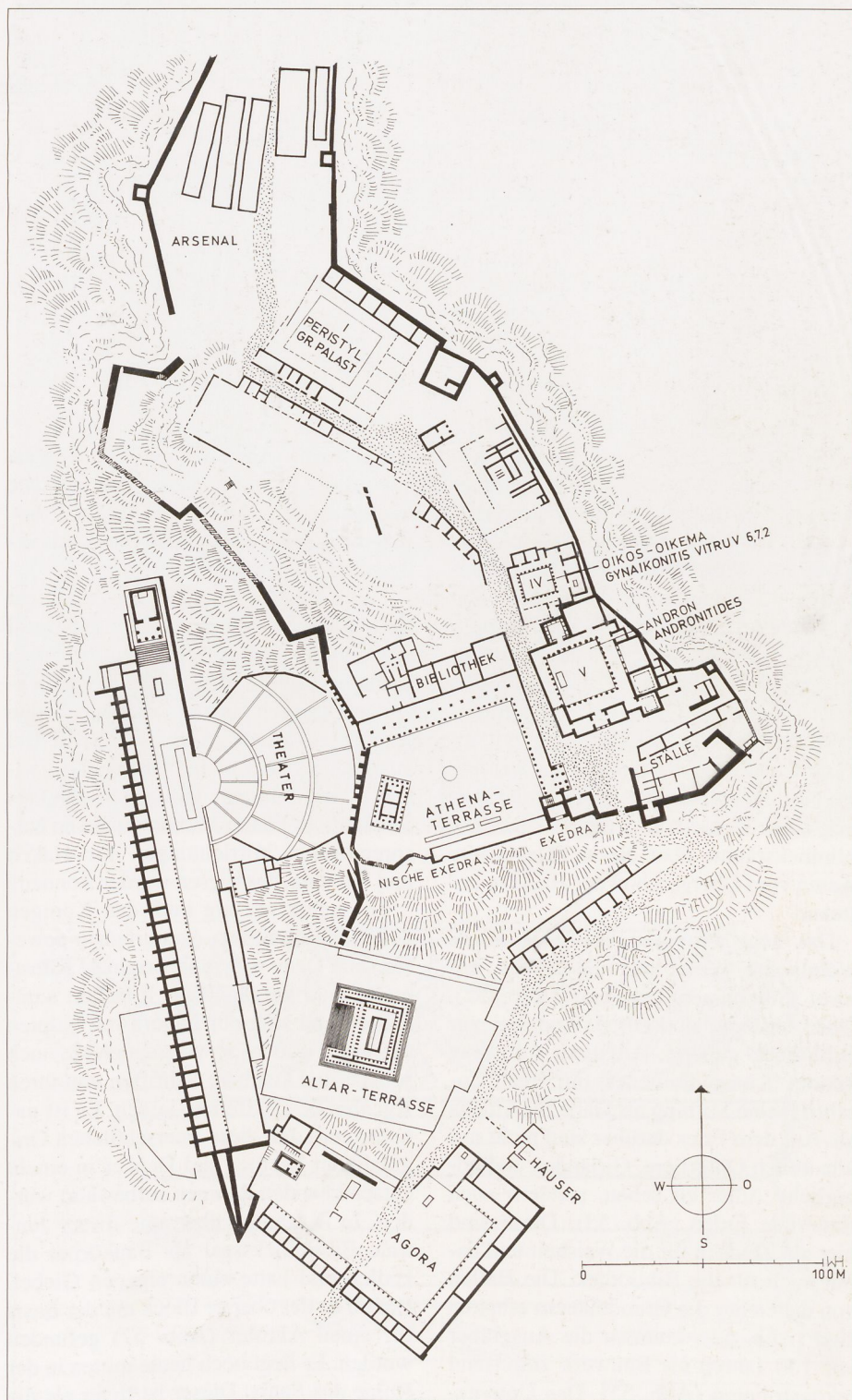
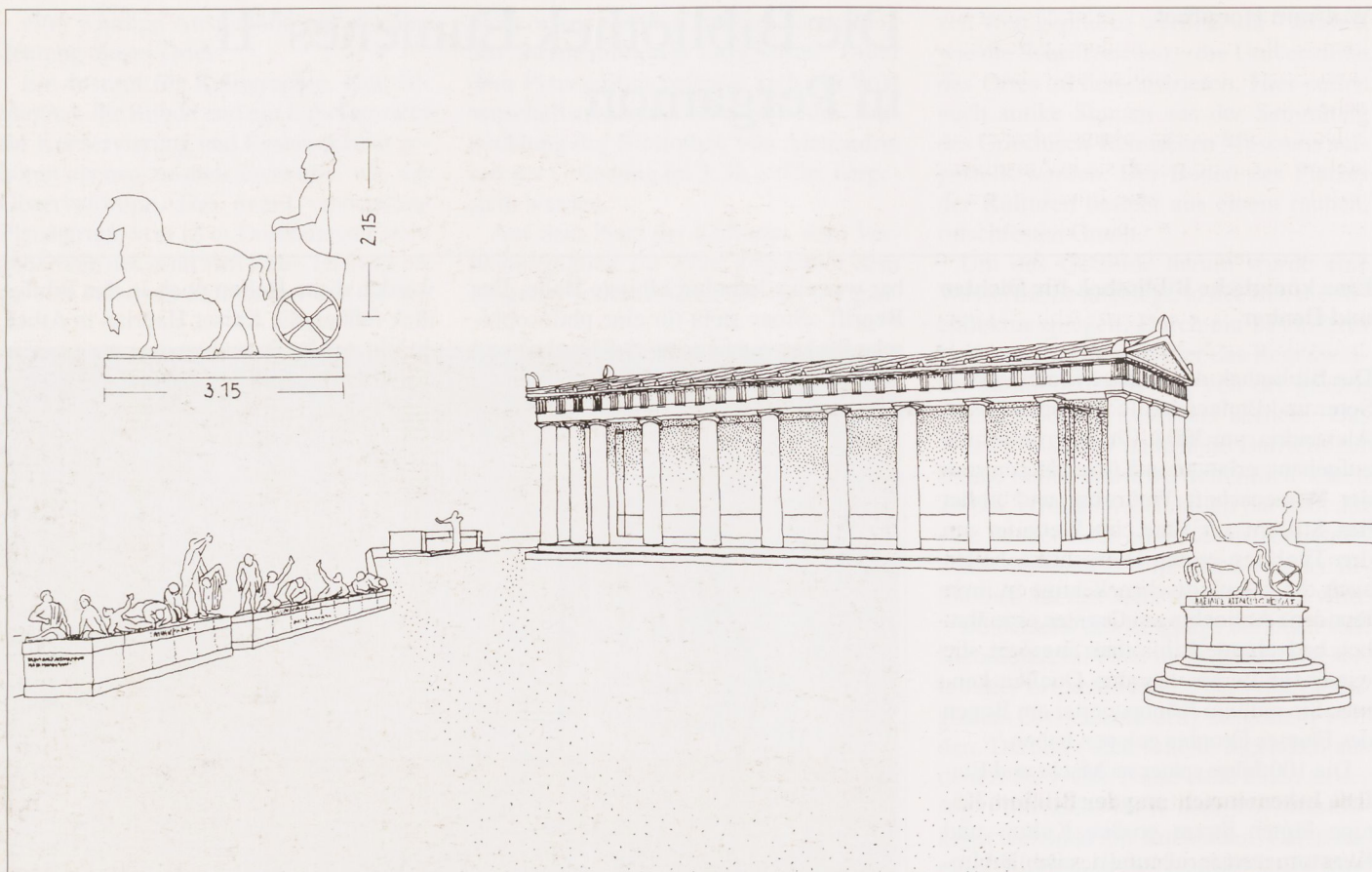


Abb. 50 Pergamon. Die Basileia, das Königsviertel auf dem Burgberg mit der Bibliothek im Heiligtum der Athena gegenüber dem neuen Palast von Eumenes II.



51

Die Anordnung der dort vorhandenen Monumente aus der Zeit des Vorgängers sah eine Skenographia³, ein gebautes Bild vor, das sich vom Propylon erschloß: Die berühmt gewordenen und als Kopien erhaltenen Skulpturen der sterbenden Galater und ein Bild des Königs im Triumphwagen rahmten den dorischen Ringhallentempel der Athena (Abb. 51). Mühelos konnten nun im Winkel angeordnete zweigeschossige Marmorhallen mit einem neuen Propylon verbunden werden. Im Norden mußte hoch anstehender Fels begradigt werden. Die eigentlichen Bibliotheksräume über dieser Felsbarriere waren vom Obergeschoß der Halle zu betreten.

Das neue Propylon wurde in ungewöhnlicher Weise wie die Hallen mit zwei Geschossen versehen (Abb. 52). Oben befindet sich ein Balkon, der zur Bibliothek gehörte. Auf dem Architrav kündigt König Eumenes mit einer Inschrift seine Stiftung als Gabe für Athena an. Auf dem Fries darüber sind nicht nur wie üblich Opfertiere, Girlanden und königliche Adler zu sehen, sondern auch flatternde Eulen (Abb. 53). Diese sind hier ein Zeichen für die Weisheit und damit auch für die Bibliothek. Die Hallen von denen nur die Grundmauern erhalten sind (Abb. 54), konnten die Ausgräber vor 100 Jahren als Bauwerk zutreffend rekonstruieren (Abb. 55). Das Unterge-

schoß wurde nach dorischer Ordnung erbaut. Im Obergeschoß tragen ionische Säulen einen zierlichen Triglyphenfries. Brüstungsplatten zeigen Reliefs mit erbeuteten Waffen.

Tische sind für den Lesesaal zwar nicht nachgewiesen, müssen aber doch wohl vorhanden gewesen sein, denn natürlich wollten Gelehrte mehrere Rollen gleichzeitig oder auch unhandlich große Rollen studieren können (Abb. 56). Licht fiel ausreichend durch die Öffnungen zwischen den Säulen, und gegen direktes Sonnenlicht halfen Vorhänge, die an entsprechenden Vorrichtungen für Haken und Ösen nachgewiesen werden können.

Besonders wichtig muß den Königen eine Sammlung von Autographen gewesen sein. Denn so wie sie originale Kunstwerke aus vergangenen Epochen sammeln und sich nur ungern mit Kopien zufrieden gaben, so versuchten sie auch seltene und kostbare Schriften von ihren Agenten beschaffen zu lassen. Es ist naheliegend, daß diese unersetzlichen Originale der Dichter und Denker in einem entsprechenden Rahmen aufbewahrt wurden. In Pergamon überragte dieser zentrale Bibliothekssaal als Baukörper die Hallen und hatte einen eigenen Giebel. Davon ist der oberste Block mit der Basis für einen Akroter (Abb. 57) gefunden worden. Er liegt noch heute mitten in der Ruine des Saals. Dieser ist tiefer als die

benachbarten Magazine und mit 13,52 m Breite gehört er zu den größten hellenistischen Sälen überhaupt.

Athena – Göttin der Weisheit

Die Ausgräber fanden in diesem Raum vor mehr als 100 Jahren eine über 3 m große Statue der Athena, eine Kopie der kolossalen, nämlich 12 m großen Statue der Athena Parthenos, die Phidias für die Cella des Parthenon entworfen und gearbeitet hatte. Die Kopie besteht wie der Parthenonbau aus pentelischem Marmor (Abb. 59).⁴ Ihre Basis ist erhalten. Das darauf sichtbare Relief ist gegenüber dem Vorbild auf beiden Seiten verkürzt. Die Göttin in Athen hielt eine Nike in der ausgestreckten Hand, die von einer korinthischen Säule gestützt wurde. Für eine solche Stütze ist auf der Basis der Kopie kein Platz. Also ist zu vermuten, daß der Arm der Göttin abweichend vom Vorbild gestaltet war.

Alexander Conze, der geniale Ausgräber von Pergamon und Richard Bohn, der die Bauaufnahmen ausführte, haben an der hier gefundenen Statue den Ort der berühmten Bibliothek von Pergamon erkannt⁵, denn die Göttin der Weisheit war ein Kennzeichen der Bibliotheken im allgemeinen. Daß die Athena in Pergamon im großen Saal aufgestellt und für diesen

gearbeitet worden war, zeigt das entsprechende Podest, das an der Schmalwand dem Eingang gegenüber noch heute zu sehen ist.

Da die Statue ohne Arme erhalten ist, stellt sich die Frage, ob sie in Anspielung auf die Bibliothek eine Eule in der ausgestreckten Rechten hielt. Tatsächlich haben sich viele Darstellungen der Göttin mit dem Vogel der Weisheit erhalten. Von klassischen Vasenbildern (Abb. 58) über hellenistische Münzen sind Reliefs und Kleinbronzen zu nennen. Das läßt vermuten, daß auch in der Bibliothek in Alexandria ein solches Bild der Athena gestanden haben könnte. Kürzlich wurde die Statue aus Pergamon, die vor 100 Jahren nach Berlin kam, restauriert und wird nun, wie der Direktor der Antikensammlung Wolf-Dieter Heilmeyer mitteilt, wieder im Architektursaal des Pergamonmuseums aufgestellt, wo sie Theodor Wiegand vor der Eröffnung des Museums plazierte.

Die Inneneinrichtung der Bibliothek

Was nun die Einrichtung des Bibliotheksraums in Pergamon angeht, so sind wir zunächst auf spärliche Befunde angewiesen. Auf dem Boden fanden sich im Abstand von 50 cm von der Wand entfernt gemauerte Podeste, die mit einer glatten Marmordeckschicht oben abschlossen. Die Ausgräber Conze und Bohn vermuteten, daß auf gemauerten Podesten des Bibliotheksraums hölzerne Regale für Buchrollen standen, die an der Schmalseite dem Eingang gegenüber von der Statue der Athena unterbrochen wurden. Nun fanden sich in ziemlich regelmäßigen Abständen Löcher in der Wand, die man noch heute beobachten kann. Darin waren nach Bohn Metallstangen befestigt, die mit den hohen Regalen verbunden waren.

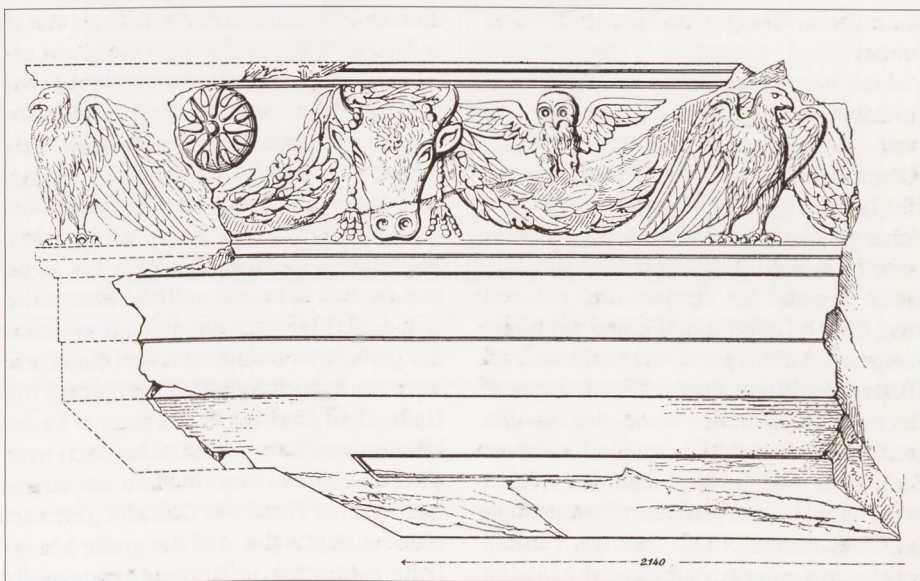
Abb. 51 Pergamon. Im heiligen Bezirk der Athena gab es eine Skenographia, ein gebautes Bild, das aus der Skulpturengruppe der sterbenden Galater, dem Ringhallentempel der Athena und dem siegreichen König Attalos I. mit Quadriga bestand. (Zeichnung W. Hoepfner)

Abb. 52 Pergamon. Das Propylon zum Athena-Heiligtum und zur Bibliothek wurde im Pergamonmuseum in Berlin wieder aufgebaut.

Abb. 53 Pergamon. Friesbalken vom Propylon mit Girlanden, Adler und Eulen als Hinweis auf die Bibliothek. (Zeichnung R. Bohn)



52



53



Diese Auffassung fand zunächst Zustimmung, ist dann aber mehrfach aus verschiedenen Gründen verworfen worden. Eine ziemlich absurde Theorie stellte B. Götze vor, der glaubte, die Regale hätten an Haken an der Wand gehangen und mit der Vorderkante auf dem Podest aufgelegt.⁶ Der seltsame Kriechgang unter den Schränken wäre jedoch sinnlos. Harald Mielsch vermutet nun, daß es sich überhaupt nicht um eine Bibliothek handle, und er stellt sich vor, daß auf den Podesten in der Art eines Museumssaals kleine Statuen standen.⁷ Was bedeutet dann die kolossale Athena an zentraler Stelle? Und warum sind die Podeste von der Wand abgerückt? Volker Michael Strocka hat erst kürzlich eine wiederum neue Theorie vorgestellt.⁸ Er hält den Raum für einen Bankettraum, wie sie in Heiligtümern oft vorkommen. Die steinernen Podeste entsprechen zwar mit einer Breite von 1 m Klinen, und auch die Höhe könnte für Speisesofas passend sein, aber es ergibt sich keine sinnvolle Anordnung der Klinen, wie sie in solchen Fällen üblich ist. Ungeklärt bleibt auch der enge Gang an der Wand, der für eine Bedienung zu schmal ist. Und welchen Sinn hätte die große Statue der Athena unter den Teilnehmern am Symposium im Bankettraum? Die richtige Lösung scheint mir zu sein, daß dieser Raum erst

später als Bankettraum genutzt wurde, als die wertvollen Bücher nicht mehr vorhanden waren. Denn die guten Gründe an der Theorie der Erstnutzung des Raums als Bibliothek festzuhalten, sind unübersehbar.

Die Aufbewahrung der Buchrollen in Bücherschränken

Alle Forscher haben bisher ohne jeden Zweifel angenommen, daß die Bücherschränke aus Holz waren. Wichtig sind in diesem Zusammenhang Funde in Alexandria. Eine dort gefundene Kiste aus rotem Granit stammt aus einer privaten Bibliothek, denn sie war für die Aufbewahrung von Buchrollen bestimmt. Die Aufschrift, die sicher hellenistisch ist, besagt, daß sie drei Buchrollen des Dichters Dioskurides enthielt (vgl. S. 37 und Abb. 46). Ein solcher Behälter (κράψα) aus Stein war freilich sehr unhandlich. Man stelle sich eine Bibliothek aus solch übereinander getürmten Steinkisten vor! Entscheidend muß das ausgeglichene und für die Haltbarkeit günstige Klima in einer Steinkiste gewesen sein. Wahrscheinlich handelte es sich bei den Büchern um Originale von der Hand des Dichters. Die Vermutung liegt nahe, daß die große königliche Bibliothek in Alexandria ebenfalls

Schränke aus Stein besaß, und daß diese ein Vorbild für private Bibliotheken waren. Quellen berichten, daß generell in Alexandria im Bauwesen auf Holz möglichst weitgehend verzichtet wurde, zum einen, weil es keine Wälder gab, und zum anderen wegen der hohen Brandgefahr.

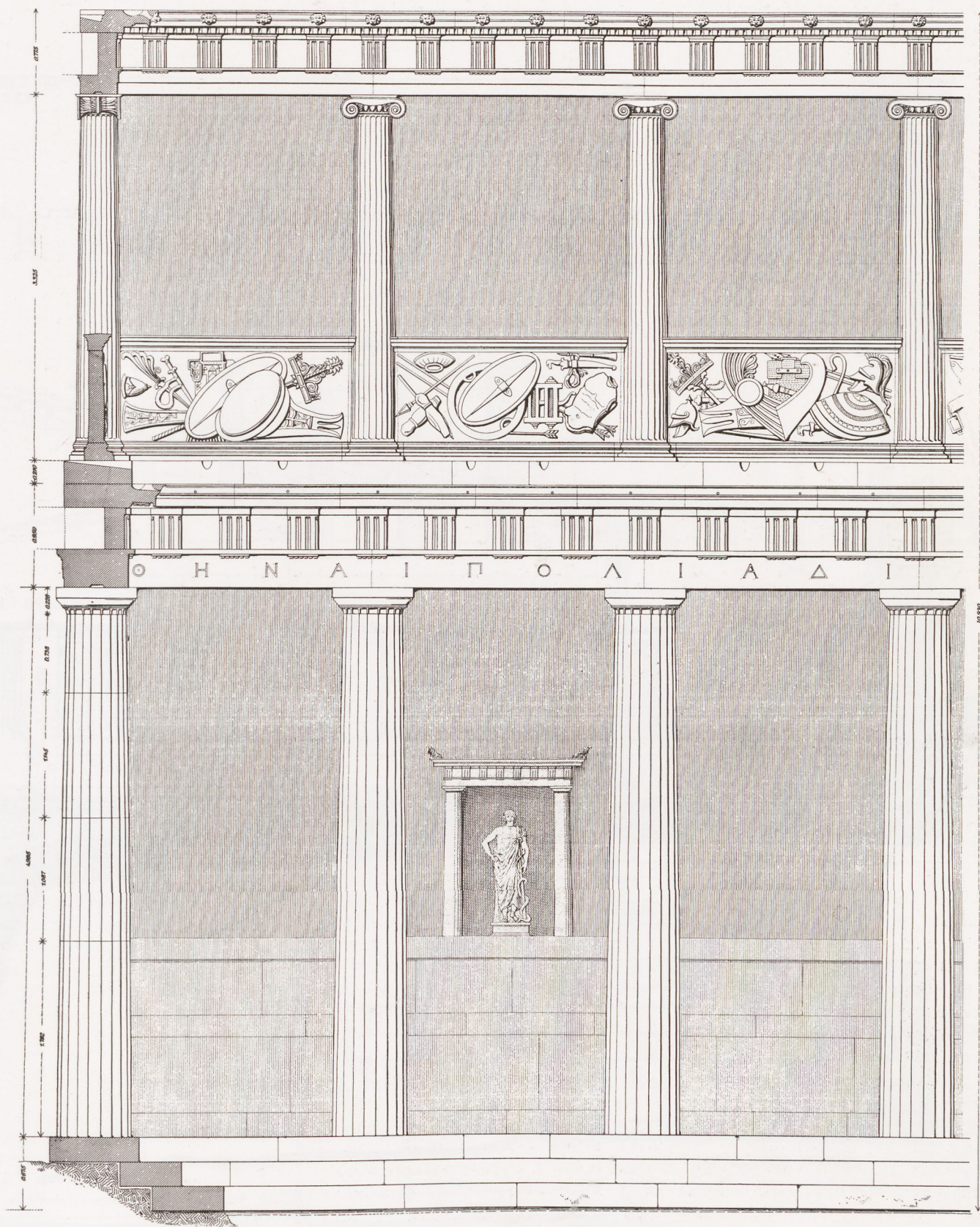
Zurück nach Pergamon. Dort sind bei der Bibliothek viele Bruchstücke von möbelartigen Nischen aus Marmor mit feinen Säulenrahmungen gefunden worden. Richard Bohn hat diese Nischen mit Zeichnung und Photo publiziert und die Fragmente zu zwei solchen Schränken zusammengestellt (Abb. 62). Oft übersehen wurde (auch von mir), daß Bohn im Text ausdrücklich darauf hinweist, daß es Bruchstücke mehrerer solcher *aediculae*

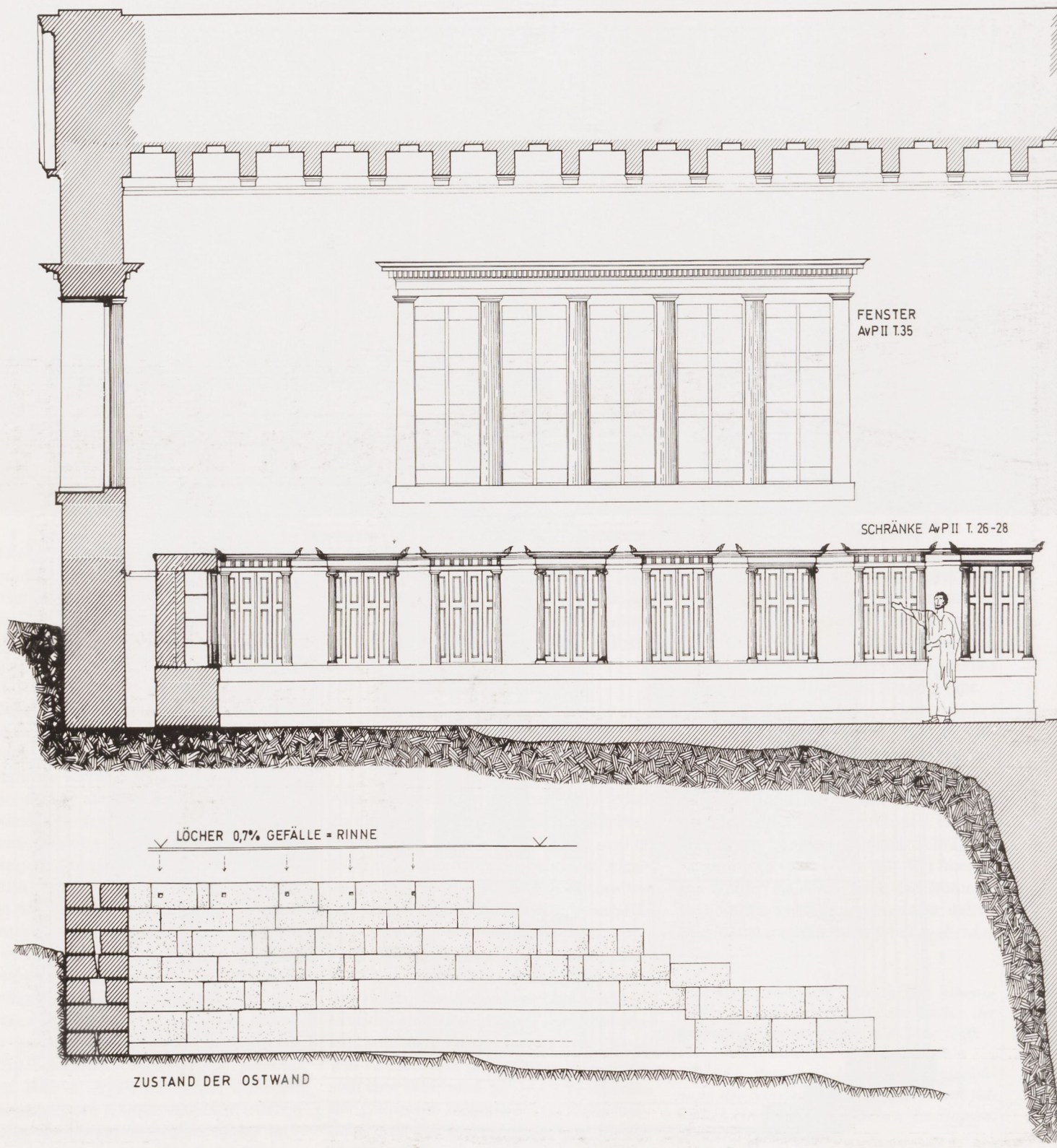
Abb. 54 Pergamon. Terrasse des Athena-Heiligtums mit den Ruinen der Hallen der Bibliothek. Aufnahme aus dem Jahr 2000.

Abb. 55 Pergamon. Rekonstruktionszeichnung der Nordhalle der Bibliothek mit fälschlich eingetragenen Nischen für Statuen. (Zeichnung R. Bohn)

Auf den folgenden Seiten:

Abb. 56 Pergamon. Rekonstruktion des großen Bibliothekssaals und der zugehörigen Hallen, deren Obergeschoß als Lesesaal diente. (Zeichnung I. Arvanitis)





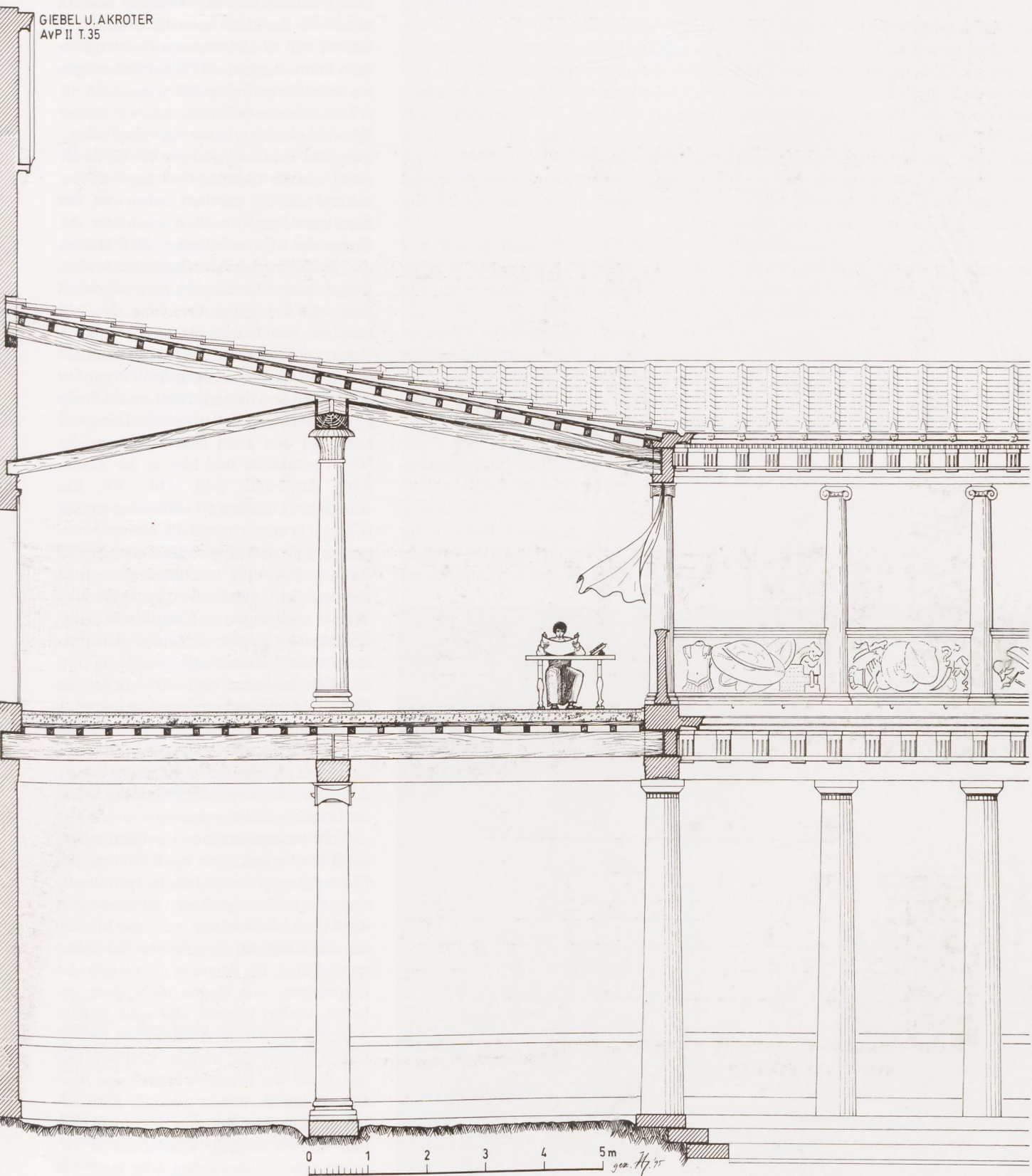
FENSTER
AvP II T.35

SCHRÄNKE AvP II T. 26-28

↓ LÖCHER 0,7% GEFÄLLE = RINNE ↓

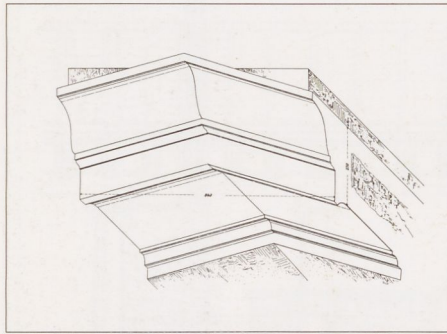
ZUSTAND DER OSTWAND

GIEBEL U. AKROTER
AVP II T. 35



gegeben haben muß, die unterschiedliche Tiefe hatten.⁹ Da er sich für diese Nischen keine andere Verwendung vorstellen konnte, nahm er an, daß sie in der Säulenhalle bei der Bibliothek in der Wand ihren Platz hatten und einst der Aufstellung von kleinen Skulpturen dienten. Gegen diesen Vorschlag spricht eindeutig die unterschiedliche Tiefe der Nischen (eine geringere Tiefe würde genügen) und die Tatsache, daß die rahmenden Säulen sich nicht gleichmäßig verjüngen, sondern auf der Innenseite senkrecht gearbeitet sind. Verfärbungen an dieser Stelle zeigen, daß hier etwas verbrannt ist und den Marmor beschädigt hat.

Die unterschiedliche Tiefe weist darauf hin, daß es sich um Teile steinerner Rahmen von Bücherschränken handelt, von denen jeder für die mehr oder weniger tiefen Buchrollen eines Autors bestimmt war. An den beiden von Bohn rekonstru-



57

ierten und im Pergamonmuseum in Berlin eingebauten Nischen ist zu sehen, daß innen im Anschluß an die Halbsäulen ein etwa 4 cm breiter Streifen folgt, an den sich ein Holzrahmen anlehnte, eine Lattung für hölzerne Türen, wie ich sie im Nachbau angenommen habe (Abb. 63).

Wie gut diese feingliedrige und möbelartige Kleinarchitektur in den Bibliotheksraum paßt, zeigen die zeichnerischen Rekonstruktionen (Abb. 64, 65). Auf jeder Langseite waren acht Schränke mit einer Tiefe von 32–65 cm aufgestellt, wobei sich von Schrank zu Schrank dorische mit ionischer Rahmenarchitektur abwechselten. Solche alternierenden Wechsel sind bei späteren *aediculae* fast die Regel.¹⁰

Auf der Nordseite kann es nur vier Schränke gegeben haben, da die Mitte von der großen Athena-Statue beherrscht wurde.¹¹

Der Architekturschriftsteller Vitruv erklärt an zwei Stellen seines Werkes über die griechische und römische Architektur *De architectura libri decem* (1,2,7 und 6,4,1), daß Bibliotheken nach Osten gerichtet sein müssen, um gutes Licht durch große Fenster zu erhalten. Tatsächlich haben sich bei der Bibliothek Teile von Fenstern gefunden (Abb. 61).¹² Die Einlassungen für den schmalen Rahmen für hölzerne Klappen sind deutlich erkennbar. Bohn hat diese Stücke für Türen ge-

halten, weil er sich in dem von ihm zu niedrig rekonstruierten Raum 2,76 m hohe Fenster mit dorisierenden Halbsäulen nicht vorstellen konnte. Inzwischen sind solche Fensterbänder von Andrones (Räume für Symposien) in Palästen oder Privathäusern bekannt geworden. Außerdem beweisen die Fensterbänke sowohl mit ihrem Profil als auch mit ihrer Oberfläche, daß es sich nur um Fenster handeln kann. Anders als Schwellen zeigen sie nicht die geringste Abtretung.

Die schon erwähnten Löcher in der Wand (Abb. 60) können nicht der Befestigung der Schränke gedient haben, da sie sich, wie Kritiker meines älteren Vorschlags richtig gesehen haben, an der Nordwand auch im Bereich hinter der Statue der Athena befinden. Daß Haken, die in diesen Löchern befestigt waren, Reliefs in der Art eines Frieses trugen, ist aber auch kein guter Vorschlag, da – abgesehen von technischen Problemen – Frieze in Wandmitte undenkbar sind. Ich habe mir diese Löcher neuerlich vor Ort angesehen und bemerkt, daß sie als Reihe ein leichtes Gefälle aufweisen. Dieses ist auch bei den alten Bauaufnahmen der Wand erkennbar und hier in der Zeichnung dargestellt (vgl. Abb. 56). Ein schwaches Gefälle von 1% oder sogar nur 0,7% ist kennzeichnend für Wasserleitungen und Wasserrinnen. Da es in diesem Raum im Norden und im Osten große Fenster gab, durch die gegebenenfalls Wasser eindringen und an den Wänden herablaufen konnte, war unter den Fenstern eine Wasserrinne vonnöten. Tatsächlich befinden sich die Löcher im Osten und im Norden, eben dort, wo auch die Fenster angebracht waren. In der Nordwestecke, die leider nicht erhalten ist, muß es ein Rohr gegeben haben, durch das Regenwasser durch die Wand ins Freie abgeleitet wurde.

Licht ist immer eine Grundbedingung für Bibliotheken. Aber vor Erfindung des Fensterglases waren Fenster problematisch. Sie mußten bei Regen oder Unwetter dicht verschließbar sein, und eine Mechanik war nötig, die ein schnelles Schließen ermöglichte. Da dennoch die Gefahr des Eindringens von Regen nicht ganz gebannt werden konnte, und weil Außenwände immer auch aufsteigende Feuchtigkeit aufweisen, mußten kostbare Gegenstände wie Bücherschränke von Außenwänden abgerückt werden. Buchrollen waren ganz besonders empfindlich und durften deshalb keinesfalls in Nischen von Außenwänden oder auch nur dicht davon aufgestellt werden. So erklären sich die frei im Raum stehenden Sockel und Bücherschränke. Der schmale Gang zwischen Wand und Schränken hat



58

nicht zufällig die Breite einer Peristasis, eines Schutzgangs, den in Pergamon alle an den Fels oder an Terrassen gelehnten Mauern aufweisen, und der dort offensichtlich gesetzlich vorgeschrieben war.¹³

Der Prunksaal der pergamenischen Bibliothek, den der König zweifellos seinen Gästen vorführte, war sicher mit farbig stuckierten Wänden dekoriert. Davon ist nichts erhalten, und auch der alte Fußboden, auf dem ein Mosaik zu vermuten ist. Im Museum in Neapel ist ein Mosaik aus Pompeji ausgestellt, dessen Thema für diesen Raum geradezu passend wäre (vgl. Abb. 72). Es zeigt den greisen Platon, der mit Kollegen und Schülern in der Akademie diskutiert. Drei der Philosophen sitzen auf einer Exedra (Rundbank) unter einem Baum, neben dem eine Sonnenuhr steht. Das Mosaik, das vermutlich auf ein frühhellenistisches Gemälde zurückgeht, hat eine reiche Girlande aus Früchten, Bändern und Masken. Ganz ähnliche Bordüren mit Glanzlichtern haben pergamenische Mosaiken, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Mosaik ursprünglich seinen Platz in der großen Bibliothek in Pergamon hatte.

Ein prunkvoller Lesesaal

Der große Saal der Bibliothek diente mit seiner kostbaren Einrichtung zweifellos der Aufbewahrung von Autographen. Wir können uns vorstellen, daß jeder der Schränke einer Dichterpersönlichkeit gewidmet war und vermutlich auch eine entsprechende Büste den Schrank schmückte. Es bedurfte keiner besonderen Phantasie, um solche repräsentativen Prunkräume auch zu Ruhmeshallen für Dichter und Denker werden zu lassen.

Die große Menge der 200 000 Buchrollen wurde aber sicher in Magazinen aufbewahrt. Diese wurden Lagerraum (ἀποθήκη) oder nach einer Inschrift in Rhodos einfach Kiste (κιβωτός) genannt. Im Gegensatz zu bisherigen Vermutungen glaube ich aber nicht, daß die Magazinräume östlich des großen Saals aus

Abb. 57 Pergamon. Giebelblock mit Basis für ein Akroter vom großen Bibliothekssaal. (Zeichnung R. Bohn)

Abb. 58 Frühklassischer Teller mit dem Bild der Athena, die in ihrer ausgestreckten Hand eine Eule hält. Berlin, Antikensammlung.

Abb. 59 Pergamon. Im großen Bibliothekssaal gefundene Statue der Athena, hier mit einer Eule in der rechten Hand ergänzt. (Rekonstruktion W. Hoepfner)



hohen Wandregalen bestanden. Obwohl diese Lösung eine gute Raumausnutzung brächte, ist sie doch auszuschließen, nicht nur, weil die Wände keine Befestigungslöcher aufweisen, sondern vor allem wegen der besonderen Empfindlichkeit der Buchrollen gegen Feuchtigkeit, die eine Unterbringung an den Außenwänden

auch hier verbot. Wir lernen nämlich von mindestens zwei Beispielen in Pompeji, daß im Normalfall die Bücherschränke in den Bibliotheken als besondere Möbel in der Raummitte aufgestellt waren.

Hinter der Halle der Bibliothek liegt eine kleine, dem Gelände abgetrotzte Raumgruppe auf etwas höherem Niveau (vgl.

Abb. 65). Im Osten befindet sich ein großer Speisesaal mit Vorraum, der bei der Ausgrabung in gutem Zustand angetroffen wurde. Hier fanden vermutlich wie in Alexandria regelmäßig Bankette der Gelehrten statt, an denen wohl auch der König teilnahm. Charakteristisch für solche Banketträume ist eine aus der Mitte versetzte Tür, so daß die Speisesofas nach einer bestimmten Regel an der Wand angeordnet werden können. Ein Kopfende darf nämlich nie in der Ecke



Abb. 60 Pergamon. Nordwand des großen Saals mit Löchern in regelmäßigen Abständen. Aufnahme aus dem Jahre 2000.

Abb. 61 Rekonstruierter Teil eines Fensterbandes. An die Pfeiler zwischen den Öffnungen sind dorische Halbsäulen angearbeitet. Berlin, Pergamonmuseum.

Abb. 62 Ein aus Bruchstücken zusammengesetzter Marmorrahmen für Bücherschränke aus der großen Bibliothek in Pergamon. Berlin, Pergamonmuseum.

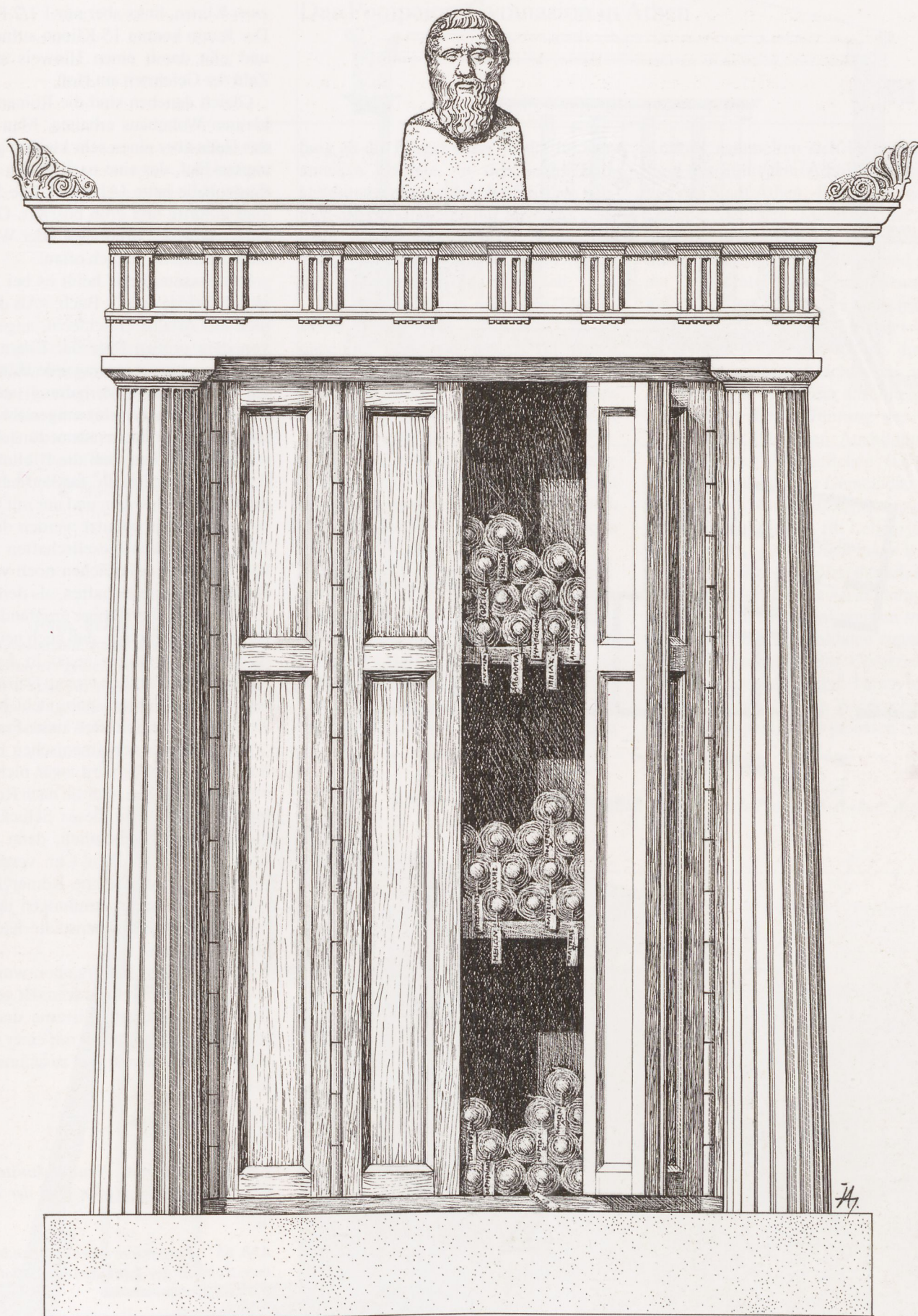
Abb. 63 Pergamon. Rekonstruktion eines Bücherschranks in der großen Bibliothek in Pergamon. (Zeichnung I. Arvanitis)

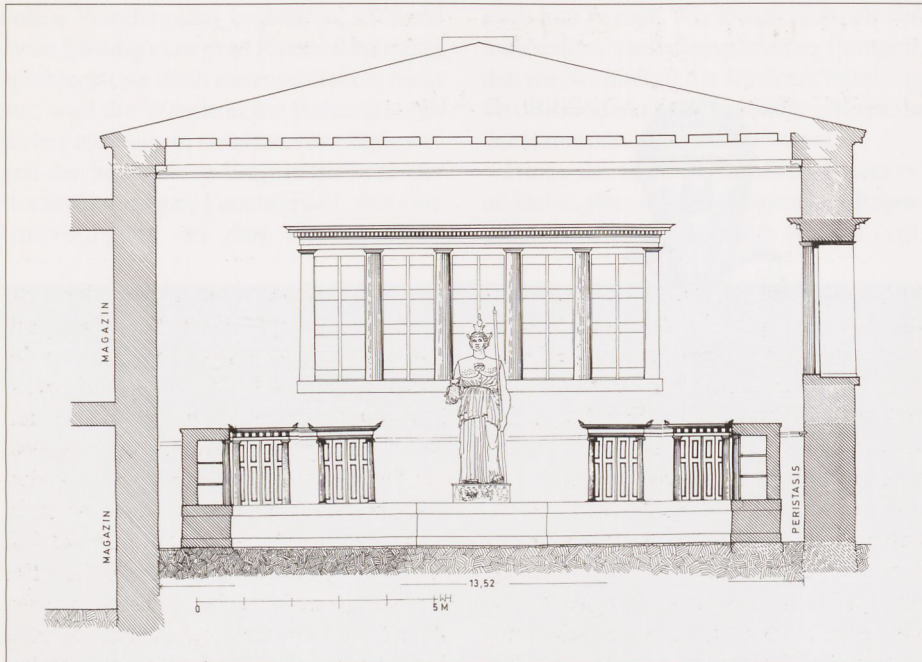


61

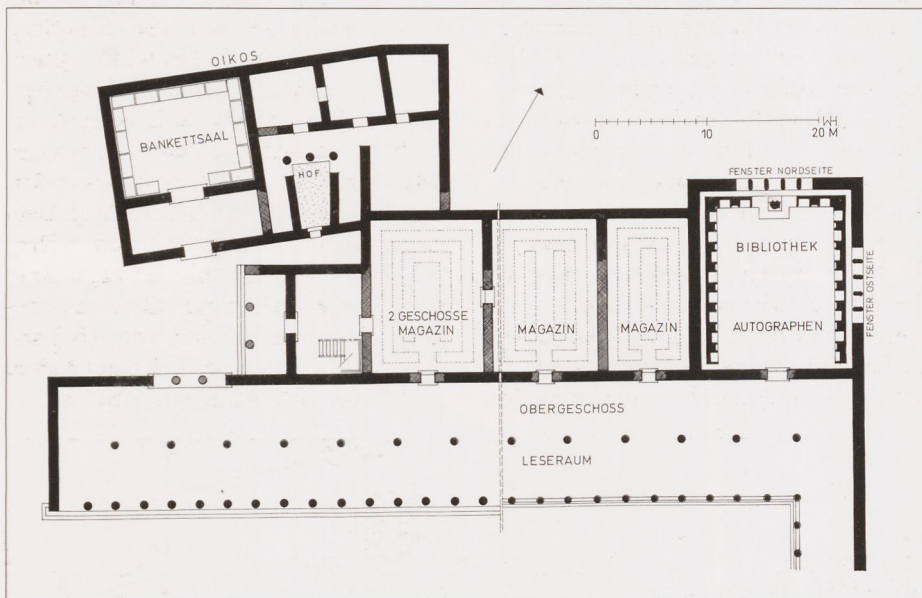


62





64



65



66

liegen, und so ergibt sich eine asymmetrische Einteilung. In diesem Fall standen auf der Seite rechts vom Eintretenden zwei Klinen, links aber nur 1 1/2 Klinen. Der Raum konnte 15 Klinen aufnehmen und gibt damit einen Hinweis auf die Zahl der Gelehrten am Hof.

Gleich daneben sind die Ruinen eines kleinen Wohnbaus erhalten. Man betrat das Haus über einen sehr kleinen gepflasterten Hof, der eine nach Süden offene Säulenhalle hatte (Abb. 66). Die Säulen sind unfertig und grob bossiert. Ob hier Angestellte der Bibliothek oder Wächter wohnten, bleibt freilich offen.

Interessanterweise heißt es bei Vitruv in der Vorrede zum 7. Buch: «Als die Könige aus Attalos Geschlecht, angezogen von dem großen Reiz der Literatur, in Pergamon eine hervorragende Bibliothek zur allgemeinen Unterhaltung (*ad communem delectationem*) eingerichtet hatten...» Dieser Satz erstaunt zunächst, da wir daran denken, daß die Bibliotheken der Fürsten im 18. Jh. fast ausnahmslos nicht öffentlich waren und nur mit besonderer Erlaubnis benutzt werden durften. Aber die antiken Gesellschaften waren auch in den Königreichen noch weitgehend Bürgergesellschaften, als deren Beschützer sich die Könige empfanden. So ist es nur folgerichtig, daß auch neue kulturelle Einrichtungen sogar in den Königsvierteln öffentlich waren. Daß es dennoch strenge Regeln gab, steht bei der Kostbarkeit der Schriften außer Frage.

Das Ende der pergamenischen Bibliothek ist unklar. Es wird zwar nicht ausdrücklich berichtet, daß sie nach Rom gebracht wurde, aber dieses Schicksal ist doch sehr wahrscheinlich, denn spätestens seit dem 1. Jh. v. Chr. versuchten reiche und einflußreiche Römer in den Besitz von Büchersammlungen und Bibliotheken der Griechenstädte Kleinasien zu kommen.

Der Prunksaal in Pergamon wurde jedenfalls später zweckentfremdet genutzt. Eine grob angelegte Zisterne und eine Rinne im Boden können mit einer späten Nutzung als Bankettraum zusammenhängen.¹⁴

Abb. 64 Pergamon. Neue Rekonstruktion der Nordwand im großen Saal der Bibliothek.

Abb. 65 Pergamon. Neue Grundriß-Rekonstruktion der königlichen Bibliothek in Pergamon.

Abb. 66 Pergamon. Halle des Wohnhauses hinter der großen Bibliothek während der Ausgrabung im 19. Jh.